

Zweitanschluß überflüssig

Bildschirmtexten und telefonieren gleichzeitig – das ist jetzt auch ohne Zweitanschluß möglich. Die „Basler Zeitung“ berichtet (8. September):

„So wartete die Standard Telefon und Radio AG (STR) mit einer Neuentwicklung auf. Das neue STR-System ermöglicht dem Benutzer den Videotex-Dialog und die gleichzeitige Benützung des Telefons und dies über einen Anschluß. Bei diesem System bleibt der Telefonanschluß unverändert und die Vtx-Daten werden auf höhere Frequenzen umgesetzt, die vom Telefon nicht benutzt werden können. Über Filter werden dann Sprache und Daten auf die gleiche Leitung geschaltet. Sie beeinflussen sich also nicht gegenseitig, so daß gleichzeitig Telefon und Vtx-Dienst benutzt werden kann...“

Btx – der große Reinfall?

„Viel optischer Schnickschnack, wenig für die Praxis“, so charakterisiert Dietrich Ratzke vom „Blick durch die Wirtschaft“ Btx (7. September):

„Keine Frage: Wer sich heute an Bildschirmtext anschließen läßt, ist enttäuscht. Das, was ihm angeboten wird, ist unzureichend, ja weitgehend unbrauchbar. Und es bedarf keiner Prophetie, um vorherzusagen, daß Bildschirmtext, sollte das Informations- und Dienstangebot sich in den nächsten Monaten nicht entscheidend verbessern, ein Reinfall wird. Zunächst der entscheidende Punkt: Die meisten Informationsanbieter haben noch nicht begriffen, daß es sich bei Bildschirmtext nicht um eine Sonderform gedruckter Medien mit deren Gesetzmäßigkeiten, sondern um ein gänzlich neues Medium handelt.“

„Stadtindianer im System“

„Werft die Rowdys raus“ überschreibt „btx aktuell“ seinen Kommentar über die Aktivitäten des Berliner Kleinanbieters Protugall (Nr. 104):

„Wer um Himmels Willen kommt auf die Wahnsinnsidee 175 000 Btx-Seiten innerhalb von drei Wochen zu kopieren. Richtig: Es kann sich nur um einen Berliner Kleinanbieter handeln. Der Fall des Anbieters Protugall (siehe Meldung, Anm. d. Red.) wirft wieder einmal die Frage auf, was mit Btx-Rowdys zu geschehen hat... Ein anderer Fall: Es gibt ‚Experten‘, die sich auf Messen und Ausstellungen ihren Lebensunterhalt ‚verdienen‘. Die ‚Experten‘ rufen unbemerkt kostenpflichtige Seiten aus ihrem eigenen Btx-Programm ab – und der Aussteller erhält höhere Entgeltsrechnungen...“

NEUE MEDIEN-INFO

„Glasfaser nicht letzter Schrei“

Das deutsche Glasfasernetz wird zügig ausgebaut. Das „Neue Medien-Info“ glaubt jedoch, das die Lichtleiter nicht mehr „der letzte Schrei sind“ (Nr. 9):

„Wie aus dem Verband der Kabelindustrie zu hören ist, wird zum einen die bestehende Glasfaserkabel-Fernstrecke Hamburg-Hannover nach Münster weitergeführt und zum anderen der Bauabschnitt Köln-Bonn vorgezogen. Dabei ist es wieder zweifelhaft, ob die Glasfaser-Stränge, die jetzt in die Erde kommen, der letzte Schrei sind. In Berlin wird bereits eine Weiterentwicklung der Glasfaser-Technologie erprobt, die sogenannte „Monomode“-Faser. In dieser Faser stößt ein Laserstrahl gradlinig und fast ohne störende Reflektionen durch das Kabel. Auch für diese Technik gibt es einen Postauftrag...“

Handelsblatt

„Lotus“ bald in Btx-Fernsehern?

Sollte der „Eurom“ nicht flimmerfrei sein will Loewe, so das „Handelsblatt“, den eigenen „Lotus“-Chip in Teilnehmergeräte einbauen (23. August):

„... Der Btx-Pionier, der mit eigenen Decoder-Lösungen in der Branche eine Alleinstellung hat, will 1984 ein Fünftel seines Umsatzes mit Btx-Geräten für den Profi- und Konsumgebrauch erzielen. Wesentliche Bedeutung für Btx messen die Kronacher der Flimmerfrei-Automatik bei. So will den Loewe den von Valvo entwickelten Btx-Decoder Eurom, der bald auf den Markt kommen soll, nur verwenden, wenn er flimmerfreie Bilder erzeugt. Andernfalls wird Loewe neben Btx-Monitoren für professionelle Anwender auch Konsumenten-Fernseher mit dem selbstentwickelten Flimmerfrei-Chip „Lotus“ ausstatten.“

DER SPIEGEL

Der falsche Satellit

Die Post entschied sich falsch: Statt direkt-strahlende Satelliten zu verwenden, setzt sie, so der „Spiegel“, auf den ECS (Nr. 36):

„Gerade die Verteilung möglichst vieler Fernsehprogramme vom Orbit übers ganze Land wollte sich Schwarz-Schilling für seine Kabelnetze zunutze machen. Aber er machte einen gigantischen Fehler: Er ließ die Zukunftstechnik der Direktsatelliten außer acht, weil die, für den Empfang per Hausantenne konstruiert, ohne die Drähte der Post auskommen. Statt dessen setzte der Minister auf leistungsschwächere Fernmeldesatelliten, die ohne Großantennen und Kabelnetze nicht empfangbar sind. Die von ihnen abgestrahlten Programme, so sein Konzept, sollten als Lockangebot das Publikum ans Kabel holen.“